



In den Lern- und Unterrichtsaktivitäten der Studierenden mitwirken

02.05

Ob und wie Lehrpersonen in Lern- und Unterrichtsaktivitäten der Studierenden im Praktikum intervenieren sollen, wird widersprüchlich argumentiert, was die folgenden Aussagen aus der Literatur verdeutlichen:

- ▶ "Mischen Sie sich nicht in den Unterricht Ihres Praktikanten ein: Er ist nun der Lehrer, Sie sind der Ausbilder. Verschmelzen Sie als Ausbilder mit dem Hintergrund, werden Sie 'unsichtbar'." (Wypior, 2015)
- ▶ "Im Unterricht steht immer zuerst das Lernen und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im Zentrum. Sie sollen optimale Lerngelegenheiten erhalten, auch wenn Praktikanten den Unterricht halten. Um dies zu erreichen, können die Ausbildungsbegleiter auch spontan in den Unterricht eingreifen." (Senn Keller, 2013)

Spannungsfeld: Eingreifen oder gewähren lassen?

Während der Unterrichtsdurchführung befinden sich Ausbildungsbegleitungen in einem Spannungsfeld: Einerseits sollen Studierende eigenverantwortlich Unterricht gestalten und aus eigenen Erfahrungen lernen. Andererseits tragen Ausbildungsbegleitungen weiterhin Verantwortung für die Kinder, die Qualität des Unterrichts und die Einhaltung des Berufsauftrags. Die zentrale Frage lautet daher nicht, **ob** eingegriffen werden soll, sondern **wann, warum und in welcher Form** eine Intervention pädagogisch sinnvoll ist.

Ob eine Ausbildungsbegleitung während einer Unterrichtsaktivität eingreift, wird von mehreren Faktoren beeinflusst:

- ▶ der eigenen professionellen Grundhaltung und dem Verständnis von Praktikumsbegleitung (s.01.01)
- ▶ dem Grad der Notwendigkeit der Intervention,
- ▶ dem Ausbildungsstand der Studierenden,
- ▶ dem Arbeitsbündnis mit den Studierenden (Vertrauen, Offenheit für Rückmeldungen, Umgang mit Kritik).

Hilfreich: MUSS-SOLL-KANN

MUSS ich eingreifen?

Ein unmittelbares Eingreifen ist erforderlich, wenn

- ▶ Kinder oder andere Beteiligte gefährdet werden,
- ▶ gegen den Berufsauftrag oder gesetzliche Vorgaben verstoßen wird,
- ▶ fachlich gravierende Fehlinformationen vermittelt werden.

In diesen Situationen hat der Schutz der Kinder sowie die professionelle Verantwortung Vorrang.

SOLL ich eingreifen?

Ein Eingreifen ist sinnvoll, wenn das Ausbleiben einer Unterstützung erhebliche Folgen hätte, beispielsweise

- ▶ für das Gelingen der Unterrichtsaktivität,
- ▶ für den Lernfortschritt der Kinder,
- ▶ für das Verständnis zentraler Unterrichtsinhalte.

Ziel ist es, größere negative Auswirkungen auf den Lernprozess zu vermeiden.

KANN ich eingreifen?

Eine Intervention ist möglich, wenn sie

- ▶ den Lernprozess der Kinder verbessern kann,
- ▶ den Lern- und Entwicklungsprozess der Studierenden unterstützt,
- ▶ ohne Weiteres auch unterbleiben könnte.

In diesen Situationen sollte bewusst abgewogen werden, ob die Studierenden nicht stärker profitieren, wenn sie die Situation selbst bewältigen oder deren Konsequenzen erleben.

Formen der Unterstützung

Möglichst unauffällig unterstützen

Wenn eine Intervention erforderlich ist, sollte sie – soweit möglich – für die Kinder kaum wahrnehmbar sein.

Geeignete Möglichkeiten sind beispielsweise:

- ▶ vereinbarte nonverbale Signale,
- ▶ kurze Rückmeldungen während Arbeitsphasen,
- ▶ leise Hinweise im Vorbeigehen,
- ▶ gezielte Impulse oder Beobachtungsaufträge.

Beispiele

- ▶ „Löse noch ein gemeinsames Beispiel mit den Kindern an der Tafel.“
- ▶ „Beobachte in dieser Phase, ob alle Kinder die Aufgaben selbstständig bearbeiten können.“

Ziel ist Unterstützung, ohne die Verantwortung für den Unterricht zu übernehmen.

Wenn ein öffentlich sichtbares Eingreifen notwendig ist

Lässt sich eine Intervention vor der Lerngruppe nicht vermeiden, sollte sie professionell gestaltet werden.

Dabei gilt:

- ▶ Form und mögliche Situationen des Eingreifens möglichst im Vorfeld besprechen.
- ▶ Studierende niemals vor der Klasse bloßstellen oder zurechtweisen.
- ▶ Wertschätzend und respektvoll kommunizieren.
- ▶ Erklärungen oder Anweisungen der Studierenden möglichst nicht unterbrechen.
- ▶ Das Eingreifen gegenüber der Klasse transparent machen (bewusster Rollenwechsel).
- ▶ Nach der Intervention die Unterrichtsverantwortung wieder an die Studierenden zurückgeben.

Die anschließende Reflexion mit den Studierenden bietet Gelegenheit, das Eingreifen gemeinsam einzuordnen und daraus Lernchancen abzuleiten.

Interventionen ausschleichen lassen

Der Unterstützungsbedarf verändert sich im Verlauf des Studiums und eines Praktikums:

Zu Beginn

- ▶ engere Begleitung ermöglichen,
- ▶ bei Bedarf auch während der Unterrichtsdurchführung unterstützen,
- ▶ Sicherheit geben und gemeinsam Verantwortung tragen.

Mit zunehmender Erfahrung

- ▶ Verantwortung schrittweise an die Studierenden übergeben,
- ▶ Interventionen bewusst reduzieren,
- ▶ eigenständiges professionelles Handeln ermöglichen.

Ziel ist es, Studierende schrittweise an den Berufsalltag heranzuführen. Dazu gehört auch, die Folgen eigener Entscheidungen zu erleben und Unterricht zunehmend **„ohne Netz und doppelten Boden“** zu gestalten.



Praktikums-Kompass

Phase



Vorbereitung



Einstieg



Begleitung



Abschluss

Literatur

Senn Keller, C. (2013). Lernort Partnerschule als Teil der Professionalisierung in der Kehrpersonenbildung. *Haushalt in Bildung & Forschung*, 3, 108–121.

Wypior, C. (2015). *99 Tipps. Referendare begleiten und ausbilden*. Berlin: Cornelsen.